

MEDIZIN

Tödliche Therapie

Scharlatane und auch Ärzte locken todkranke Patienten mit abstrusen Heilmethoden – und zocken sie dann ab. Die Opfer wollen an Wunder glauben, die Behörden sind oft machtlos.



**Familie Hatzimarkos*,
Arzt Rolf B.**
Kollaps beim
ersten Eingriff

Wenn es um die Verteidigung seiner zwielichtigen Methoden geht, wählt der Homburger Privatdozent Dr. Rolf B. gern große Worte. Es gehe in der Schulmedizin bisweilen zu wie „im Mittelalter“, heißt es in einem seiner Schriftsätze an das Landgericht Saarbrücken: Damals habe „die kirchliche Inquisition zugeschlagen bei denjenigen, die unterschiedliche Auffassungen hatten“. Und vieles in dem aktuellen Verfahren gegen ihn erinnere „an Galileo Galilei, der abschwören musste, dass die Erde eine Kugel sei“.

Der Arzt hat indes nicht die Kirche gegen sich, sondern eine ganze Schar renommierter Gutachter und die Staatsanwaltschaft. Die Ankläger halten Methoden, mit denen er Krebskranke behandelt, für gefährlichen Humbug. Der experimentierfreudige Medicus aus dem Saarland hatte todkranke Menschen mit einer nicht zugelassenen Form der Blutwäsche traktiert.

Der Vorwurf der Saarbrücker Ermittler: B. soll „durch Vorspiegelung falscher Tatsachen“ Patienten um hohe Beträge erleichtert haben. Er habe sie nicht geheilt, sondern „körperlich misshandelt“. Eine Behandlung sei sogar tödlich verlaufen.

Der Angeklagte steht mit seinen bizarren Methoden keineswegs allein da: Immer wieder versuchen Mediziner, Heilsprediger und Geschäftemacher, mit dem Leid von Krebspatienten Geld zu scheffeln. Mal verkaufen sie für teils astronomische Summen asiatische Wässerchen mit angeblicher Wunderwirkung, mal sind es

schlichte Vitaminpillen. Fast immer aber behaupten die Scharlatane, ihre Therapien seien dem Arsenal der Schulmedizin weit überlegen.

Zumeist sind ihre Adressaten leichte Opfer. Viele Patienten sind durch den Krebs geschwächt und psychisch labil, andere wurden von den Medizinern aufgegeben und gelten als „austherapiert“ – was in der Regel das Todesurteil ist. Aber oft schalten auch Angehörige die Quacksalber ein, weil sie alles versuchen wollen, um ihren Partner oder ihr Kind zu retten.

Martina Schulte vom Krebsinformationsdienst (KID) in Heidelberg hat beispielsweise jüngst mit einem Mann aus

Thüringen 40 Minuten telefoniert. Der Mittvierziger wollte alles über die Quark-Leinöl-Diät erfahren. Er wollte wissen, ob er damit auch die Krebsmetastasen in seinem Kopf und im Hals behandeln könne. Schulte musste sagen, was sie in solchen Fällen immer sagt: „Ein therapeutischer Effekt ist nach dieser Behandlung nicht zu erwarten.“

Sie hat dem schwer Krebskranken erklärt, dass eine solche Diät höchstens zu Mangelerscheinungen führe, sie hat ihm geduldig den Stand der Wissenschaft erläutert. „Das muss doch helfen, das habe ich doch gehört“, sagte er jedoch am Ende und legte auf.

Es gibt kompliziertere Fälle, bei denen auch Schulte, eine von 26 Expertinnen an der Hotline des KID, erst mal in der Datenbank nachschauen muss, was hinter der nachgefragten Therapie oder dem empfohlenen Medikament steckt. Dass aber Quark einem Krebspatienten nicht hilft, das weiß sie ohne Datenbank. „Manchmal kann ich gar nicht fassen, dass jemand tatsächlich glaubt, so etwas könne Krebs heilen“, sagt Schulte.

Die KID-Hotline soll den meist stark verunsicherten Krebspatienten in ganz Deutschland mit Erklärungen helfen. Nahezu jede fünfte Frage gilt inzwischen alternativen Heilmethoden. Täglich erläutern Schulte und ihre Kolleginnen die Wirkung von Haifischknorpel, Ziegenmilch oder Buttersäure in der Krebstherapie. Für KID-Leiter Hans-Joachim Gebest ist die große Nachfrage nach den zweifelhaften Wässerchen, Pillen und Diäten nicht erstaunlich: „Solange die Schulmedizin das Problem Krebs nicht vollständig gelöst hat, so lange werden die Menschen auch nach Alternativen suchen.“

Der aktuelle Renner sind sogenannte Nahrungsergänzungsmittel. Vitamine für rund tausend Euro im Monat sollte etwa ein Patient mit Prostatakrebs einnehmen, den Schulte jüngst beriet. Der verschreibende Arzt war dem Mann in einer Selbsthilfegruppe empfohlen worden. Die teuren Präparate seien leider gegen seinen Krebs wirkungslos, musste ihm die KID-Expertin mitteilen.

Verzweifelte Menschen fallen leicht auf Kurpfuscher herein, besonders wenn diese großflächig werben wie einige Gurus der Branche. In der vergangenen Woche verpflichtete das Amtsgericht Hamburg den selbsternannten Krebsheiler Matthias Rath zur Zahlung einer Geldbuße von 33 000 Euro. Die Richter stellten fest, Rath habe seine Mittelchen übers Internet vertrieben und dabei allzu „offensiv geworben“. Rath war bekannt geworden, weil er vor zwei Jahren einen schwer krebserkrankten Jungen bis zu dessen Tod mit Vitaminpräparaten traktiert hatte.

Für Barbara Burkhard, Gutachterin der Krankenkassen, sind derartige Fälle nicht mehr überraschend. „Etwa die Hälfte der

Krebsneuerkrankungen 2002

Insgesamt: 218 250 ♂ 206 000 ♀

nach den häufigsten Krebsarten in Prozent:

22,3	Prostata	Brustdrüse	26,8
16,3	Darm	Darm	17,4
14,9	Lunge	6,1	Lunge
8,6	Harnblase	5,5	Gebärmutter
5,1	Magen	4,8	Eierstöcke

Krebssterbefälle 2002

Insgesamt: 109 631 ♂ 99 945 ♀

nach den häufigsten Krebsarten in Prozent:

26,3	Lunge	Brustdrüse	17,8
12,8	Darm	14,9	Darm
10,4	Prostata	10,4	Lunge
6,0	Magen	6,7	Bauchsp.
5,6	Bauchspeicheldrüse	5,9	Eierstöcke

Quelle: GEKID

DER SPIEGEL

* Mit einem Bild ihrer Tochter Dionysia.

Patienten gerät über ihren behandelnden Arzt an die dubiosen Therapiemethoden.“ Burkhard hat Hinweise auf regelrechte Medizernetze, in denen Scharlatane niedergelassene Ärzte an ihrem Profit beteiligen, wenn diese die ebenso einträglichen wie nutzlosen Methoden empfehlen.

Die Ärztin hat 20 Jahre lang für den Medizinischen Dienst der Krankenkassen versucht, zwischen ernst zu nehmenden Krebstherapien und Betrug zu unterscheiden. Eine Sisyphosarbeit. So wollte sie auch dem fränkischen Arzt Arno T. auf die Finger klopfen. Der soll eine Brustkrebspatientin für mehr als 34000 Euro unter anderem mit angeblichen Viruspräparaten behandelt haben. Der Mediziner versprach, die Krankheitserreger würden die Krebszellen erledigen.

Burkhard erkundigte sich beim Robert-Koch-Institut über die Virentherapie. Die Methode könne „nicht empfohlen werden“, stellte das Institut klar. Das bayerische Verbraucherschutzministerium forschte auf Burkhard's Betreiben weiter und ließ den von T. verabreichten Stoff in der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten untersuchen.

Das Ergebnis war überraschend: Die untersuchte Probe enthielt gar keine Viren. Für das Ministerium Grund zur Entwarnung – das mit den Viren sei zwar Stuss, aber so gehe von dem Präparat auch „keine Infektionsgefahr“ aus. Dass die Patienten viel Geld für den Unfug ausgeben, sahen die Beamten durch die „ärztliche Therapiefreiheit“ gedeckt.

Christian Steffen, Pharmakologe beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, hat kein Verständnis für eine derart lasche Haltung. „Die Patienten können oft gar nicht beurteilen, ob sie einem Scharlatan auf den Leim gehen“, sagt



Angeblicher Krebsheiler Rath (im Februar 2004 in Leipzig): Buße für aggressives Werben

er. Eine Schwerpunkt-Staatsanwaltschaft müsse Betrugern das Handwerk legen, empfindliche Strafen müssten her. Doch ist das absurde Treiben bislang meist legal, solange die Heilsbringer die Gesundheit ihrer Opfer nicht schädigen.

Viele Abzocker präsentieren sich inzwischen derart professionell, dass Laien sie leicht für Autoritäten halten können. Wunderheiler verkünden ihre Methoden auf Kongressen, gründen Fachgesellschaften für Onkologie, geben Fachzeitschriften heraus. Nicht selten haben die dort zitierten, angeblich berühmten Forscher nie auf dem betreffenden Gebiet gearbeitet, oder ihr Dokortitel stammt aus einer Bananenrepublik.

Oft beeindruckten Scharlatane ihre Patienten auch mit hochtrabenden Begriffen wie „Endobionten“, „Bakterienzykloge-

nie“ oder „tumoradaptierten onkolytischen Viren“. Erstaunlicherweise sollen fast alle Methoden gegen jeden Krebs in jedem Stadium wirken – selbstverständlich ohne große Nebenwirkungen.

Um die Glaubwürdigkeit ihrer Produkte zu steigern, spannen eifrige Ärzte auch Prominente vor ihren Karren. „Die meisten Krebspatienten sterben nicht an ihrem Tumor, sondern an der Therapie“, warnte etwa Yvonne Wussow, die ehemalige Gattin des Schauspielers Klausjürgen Wussow, vor den Methoden der Schulmedizin. Krebspatienten sollten den Tumor einfach „wegdenken“ oder „abbestellen“, riet Wussow und empfahl die Methoden des Münchner Arztes Nikolaus Klehr.

Als Beleg führte Wussow die „eigenen Erfolge“ an: „Seit Beginn meiner Therapie vor zwei Jahren wird mein Primärtumor

immer kleiner“, so steht es bis heute auf ihrer Internet-Seite geschrieben. Yvonne Wussow ist vor fünf Wochen an Krebs gestorben.

Auch der jetzt in Spanien lebende Ryke Geerd Hamer zählt zu den prominenten Wunderheilern, die sich als verkannte Genies aufspielen. Der Erfinder der „Germanischen Neuen Medizin“ erregte vor elf Jahren mit dem Fall der krebserkrankten Olivia europaweit Aufsehen. Auf seinen Rat hin hatten die Eltern der Sechsjährigen eine Behandlung im Krankenhaus verweigert. Erst durch richterlichen Beschluss war die Heilung des Kindes möglich.

Die Popularität Hamers ist ungebrochen. Anfang September veranstaltete er einen „Wissenschafts-Thing“. Zu der Konferenz „nach dem Brauch unserer Vorfahren“ erschien zwar keiner der geladenen Universitätsprofessoren – „über die Richtigkeit“ seiner Medizin sollten aber ohnehin „freie Menschen unseres Volkes“ entscheiden, befand der Populist. Inzwischen behandeln laut Hamer rund 300 Ärzte in Deutschland nach seinen Grundsätzen. Heimlich, denn sie fürchteten die staatlichen Kontrolleure.

Viel zu fürchten haben sie da allerdings nicht. Auch bei den griechischen Opfern des Homburger Arztes Rolf B. dauerte es sechs Jahre, bis ihm die deutsche Justiz jetzt den Prozess macht.

Für Hinterbliebene wie Aspasia und Panajotis Hatzimarkos aus Athen war das eine unerträgliche Wartezeit. Das griechische Ehepaar hatte eine 14-jährige Tochter, die an Knochenkrebs litt. In einer griechischen Zeitung lasen die Eltern laut Anklage von einer neuartigen Behandlung in Deutschland mit einer Heilungschance von 70 Prozent. Es handle sich um die sogenannte Plasmapherese: Dem Blut des Patienten würden Nährstoffe entzogen, der Tumor würde so ausgehungert. Die Behandlung sollte nach Angaben der Eltern über 12 000 Euro kosten.

Doch es kam nur zu einem Eingriff: Schon als der 14-jährigen Dionysia in Deutschland der erste Katheter gesetzt wurde, soll B. laut Anklageschrift mehrere Gefäße und das Lungenfell verletzt haben. Das Mädchen kollabierte, konnte in einem Krankenhaus dann zwar gerettet werden, doch danach war es noch geschwächer. Keine vier Wochen später starb Dionysia.

Der Freiburger Anwalt Sascha Berst wirft Rolf B. vor, die „fundamentalen Regeln der ärztlichen Kunst“ missachtet zu haben; er verlangt 57 000 Euro Schadensersatz und Schmerzensgeld. Und diese Zivilklage ist nur der Anfang. Der Anwalt hat eine Sammelklage von Hinterbliebenen weiterer Patienten gegen B. auf den Weg gebracht.

B. streitet die Vorwürfe ab, er sieht sich als verkanntes Genie – und jammert über den Versuch, eine „Pogromstimmung“ gegen ihn zu erzeugen.

ULRIKE DEMMER, UDO LUDWIG

Praxisklinik**Arno Thaller**

Arzt f. Allgemeinmedizin

Naturheilverfahren

Pfarrhof St. Maria

Benzing 6

91 801 Markt Berolzheim

Tel. 09146/311

Fax 09146/224

E-mail: ArnoThaller@t-online.de

www.Praxis-Thaller.de

Markt Berolzheim, den 19.12.06

Der Spiegel

Redaktion

Brandswiete 19

20457 Hamburg

Telefon: 040/3007-0,

Fax: 040/3007-2247

Leserbriefe@spiegel.de

Telefon: 040/3007-2687

Fax: 040/3007-2966

Leserbrief zum Artikel: „Tödliche Therapie“ vom 16.10.2006, S. 58 – 61, von Ulrike Demmer und Udo Ludwig

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach dem Frontalangriff gegen die schulmedizinische Krebstherapie¹ folgt nun ein Rundumschlag gegen die biologische Medizin.

Im Unterschied zur ersten Attacke lässt die zweite jede journalistische Sorgfalt vermissen. Sie präsentiert kein Datenmaterial, nur eine Wertung.

Die Wertung stammt im Falle des „fränkischen Arztes Arno T.“, der mit Fieber, Viren und autologen Immunzellen (Dendritischen Zellen und Natürlichen Killerzellen) arbeitet, vom „Medizinischen Dienst der Krankenkassen“ (MDK). Es ist eine Einrichtung, die von der Idee her unabhängig sein sollte, aber in der Tat von den Kassen bezahlt wird und sich dementsprechend verhält. Der MDK erfüllt die Erwartungen seines Arbeitgebers, indem er möglichst viele Anträge abschmettert, auch wenn die Therapie erfolgreich ist. Die Erfolge werden ignoriert, abgestritten oder als Spontanheilung abgetan. Der mangelnde Einblick in die Materie wird durch ein Arbeitsheftchen mit Argumentationshilfen wettgemacht. Wer die Erwartungen des Dienstherrn nicht erfüllt, gefährdet seinen gut dotierten, stressfreien Arbeitsplatz.²

Der MDK steht im System auf der Seite der Kassen, der praktisch tätige Arzt auf der Seite des Patienten. Statt sich aus diesem Streit herauszuhalten und beide Standpunkte nüchtern gegeneinander abzuwägen, haben Sie ohne irgendeinen Zweifel nur der einen Seite Gehör und

¹ Blech, J., Giftkur ohne Nutzen, Der Spiegel 41/2004

² vertrauliche Mitteilung

Glauben geschenkt! Sie sind in das System eingestiegen und haben – zur Freude der Kassen und Pharmakonzerne – gleich kräftig mitgekämpft!

Damit haben Sie nicht nur eine erstaunliche Unschuld bewiesen, sondern v.a. Ihre journalistische Sorgfaltspflicht verletzt. *Audiatur et altera pars!* Dieser Grundsatz einer seriösen Journalistik wurde schwer verletzt:

Nicht einmal ein Anruf ist erfolgt!

Die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Allgemeine waren bei einer ähnlichen Attacke doch etwas kritischer und haben bei dem attackierten Arzt zumindest angerufen. Dadurch konnte ein großes Unheil abgewendet werden!

Beiliegend schicke ich Ihnen einige sehr erfreuliche Heilungsverläufe von Patienten, bei denen keine kurative schulmedizinische Therapiestrategie mehr zur Verfügung stand, oder die wegen lebensbedrohlicher Nebenwirkungen abgelehnt wurde. Für jeden mit der Materie betrauten Arzt ist dadurch die *Wirksamkeit* der Therapie belegt.

Allein *darauf* kommt es in der *praktischen* Medizin an!

Ein erfolgreicher Arzt kann kein Scharlatan sein.

Die *Wirkungsweise* ist dagegen ein Thema der *theoretischen* Medizin. Beide Begriffe haben nicht das Geringste miteinander zu tun.

Ob der Erfolg durch lebende oder durch tote Viren bewirkt worden ist, ist für den Patienten von geringer Bedeutung. Er wird nicht durch Theorien geheilt, sondern durch eine erprobte Praxis. Zur Klärung dieser fundamentalen Begriffe empfehle ich Ihnen die Lektüre *Das „Gute“ und das „Wahre“: „Wissenschaft“ und „Moral“ in der Heilkunst.*³

Das Problem der Immuntherapie besteht in der Janusköpfigkeit der Dendritischen Zellen. Sie können das Immunsystem sowohl hoch- wie herunterregulieren. Neueste immunologische Forschung hat glücklicherweise gezeigt, dass doppelsträngige RNS-Viren, wie das verwendete Newcastle-Virus, zu den potentesten Stimulatoren der Dendritischen Zellen gehören. Mag sein, dass die Erfolge v.a. durch die Bindung der Viren an jenen Rezeptor (TLR-3) bedingt sind, der die Dendritischen Zellen auf „Angriff“ schaltet, d.h. die zytotoxische TH1-Antwort des Immunsystems auslöst. Zu diesem Zweck sind inaktivierte Viren noch besser wirksam als vermehrungsfähige!

Salk, dem wir die Entwicklung unseres heute gebräuchlichen Impfstoffes gegen Kinderlähmung verdanken, wurde zu seiner Zeit auch als Scharlatan beschimpft, weil seinen Zeitgenossen nicht einleuchten wollte, dass tote Viren in vielen Fällen das Immunsystem mindestens ebenso gut stimulieren wie vermehrungsfähige.

Bei Ihrem Artikel ist nicht nur gegen das Gebot der Sorgfalt verstoßen worden. Sie haben sich einer ganzen Reihe von Methoden bedient, die mit dem Flair der Aufklärung, mit dem Sie sich so gerne umgeben, schwer zu vereinbaren sind:

1. Die Schlagzeile „Tödliche Therapie“ suggeriert eine Auflistung besonders *gefährlicher* Methoden.

³ Thaller, A., Jubiläumsausgabe 100 Jahre Haug Verlag, *Erfahrungsheilkunde* 10/2003, S. 676 – 685

Aber nur bei einer der attackierten Therapien wird von einem Todesfall berichtet. Den anderen Methoden wird *Wirkungslosigkeit* vorgeworfen. Es ist ein schwer verdaulicher Fehlgriff, die harmlose Öl-Eiweiß-Kost nach Budwig unter „Tödliche Therapie“ rubriziert zu sehen! Das nennt man Stimmungsmache!

Das Gleiche gilt für die Tumorthherapie mit Fieber, Viren und autologen Abwehrzellen. Was rechtfertigt die Rubrizierung unter die Schlagzeile „Tödliche Therapie“? Selbst vermehrungsfähige tiermedizinische Viren sind für den Menschen völlig ungefährlich. Grippeartige Nebenwirkungen sind allein von der Menge und der Geschwindigkeit der Zuführung abhängig. Bei entsprechend langsamer Infusion ist überhaupt keine Reaktion festzustellen.

Ähnliches gilt für die Fiebertherapie: Die Belastung des Kreislaufsystems ist allein von der Menge und Geschwindigkeit der Zuführung pyrogener Substanzen abhängig.

Bei autologen Abwehrzellen kommen in seltenen Fällen Überreaktionen vor, die durch entzündungshemmende Substanzen i.d.R. problemlos zu beherrschen sind. Das große Problem bei Krebs ist ja nicht die Überreaktion sondern die Untätigkeit des Abwehrsystems, bzw. seine Kollaboration mit dem Tumor (die Tumor-protective TH2-Antwort).

Statt einer Darstellung der Methode und der Komplikation, die zu dem einzigen angeführten Todesfall führten, wurden nur die traurigen Gesichter der Hinterbliebenen gezeigt: Demagogie! Von der Methode wird nur gesagt, dass sie in Deutschland nicht zugelassen sei.

Diese Aussage suggeriert, dass es in Deutschland eine Zulassungsstelle für Therapien gäbe. Das ist falsch. Nur für Geräte und Arzneimittel gibt es eine Zulassung. Also ist auch diese Aussage irreführend und lässt nur *ein* Ziel erkennen, eine missliebige Methode in Verruf zu bringen. Selbst für einen Fachmann bleibt unklar, um welche Methode es sich handelte, welche Diagnose in welchem Stadium vorlag und wie die Prognose der Grunderkrankung war. Wenn es sich um Krebs handelte, dann ist der Tod ohnehin ein Thema. Über 200.000 Menschen sterben in Deutschland jedes Jahr an Krebs, nicht wenige an den Folgen einer aggressiven Chemotherapie. Welch unendliche Zahl trauernder Gesichter! Und doch wäre es eine billige Polemik, die Chemotherapie deswegen in Bausch und Bogen zu verurteilen. Differenziertes Denken ist hier gefragt!

2. Zur Sinnhaftigkeit onkolytischer Viren fragte der Medizinische Dienst beim Paul-Ehrlich-Institut an und erhielt dort die Antwort, das sei „Stuss“.

Leider ist das Paul-Ehrlich-Institut aber die falsche Adresse. Es verfügt über keinerlei Erfahrung auf dem Gebiet der Tumorthherapie.

Ein googelnder Schüler wäre besser informiert. Er bräuchte nur bei der Internetadresse www.dkfz.de das Suchwort „Parvoviren“ einzugeben, und schon erführe er, wie viele Abteilungen des Deutschen Krebsforschungszentrums sich mit solchem „Stuss“ beschäftigen: Es sind Hundertschaften am Werk! Die höchstwertigen Studien zur Tumor-Therapie mit Newcastle-Viren findet er auf meiner Internetseite www.Praxis-Thaller.de. Sie ist dem Medizinischen Dienst bekannt. Er hat sie im Jahre 2003 zensiert. Das hat indessen keine Spur einer geistigen Auseinandersetzung hinterlassen! Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, dass sich auch solche Verschleierungstaktik mit dem Spiegel-Flair der Aufklärung umgibt!

3. Zum Vorwurf der Bereicherung:

Die Chemotherapie fortgeschrittener Krebserkrankungen kostet im Durchschnitt 100.000.- € pro Jahr, wenn man gerechterweise nicht nur die reinen Therapiekosten, sondern auch die Folgekosten lebensbedrohlicher Komplikationen mit Krankenhausaufenthalten in die Kostenrechnung mit einbezieht. Sie ist teuer, mit tödlichen Nebenwirkungen belastet und in ihrer Wirksamkeit letztlich nicht bewiesen, weil vergleichende Untersuchungen gegen Placebo, wie sie bei der Virotherapie vorliegt, fehlen. Ein Kostenfaktor sind auch die Reinraum-

Bedingungen, unter denen die Chemotherapeutika gemischt werden. Sie kosten 2000.- € pro Stunde!

Auch die moderne Immuntherapie ist nicht gerade billig. *Sie kostet im ersten Jahr fast die Hälfte der Chemotherapie.* Zu den Reinraum-Bedingungen kommen noch Zytokine im Wert von 750.- € pro Charge hinzu. Immer schärfere Auflagen der Behörden treiben die Preise unnötig in die Höhe. Die meisten dieser Auflagen sind sinnlos. Bakterielle Verunreinigungen beeinträchtigen nicht die Qualität der Dendritischen Zellen. Sie tragen allenfalls zu ihrer Stimulation bei! Das ist deutschen Behörden leider nicht klar zu machen.

Die Mitteilung im Spiegel-Artikel, dass eine Brustkrebs-Therapie 37.000.- € kostete, ruft beim uninformatierten Leser den Eindruck eines Wucher-Preises hervor.

Leider tut der Spiegel nichts zur Verbesserung seiner Information. Wüsste er, dass dies ein Drittel der Jahreskosten einer herkömmlichen Krebstherapie ist, dann hielte sich sein Entsetzen in Grenzen. Aber das war ja nicht die Absicht!

Herceptin, ein monoklonaler Antikörper mit einem sehr dünnen Überlebensvorteil, kostet im Jahr je nach Dosierung zwischen 35.000 und 50.000.- €! Zur Monotherapie ist er nicht zugelassen. Also kommen noch die Kosten für die Chemotherapie hinzu, s.o.!

Der Vorwurf der persönlichen Bereicherung ist sofort entkräftet: Es gilt in meiner Praxis der Grundsatz, dass kein Patient aus ökonomischen Gründen auf eine Therapie verzichten muss. Wie sehr ich diesem Grundsatz auch in Zeiten größter Bedrängnis treu geblieben bin, können Patienten recherchierenden Journalisten gegenüber jederzeit bezeugen.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 6.12.05 hat uns vor dem tragischen Konflikt bewahrt, Patienten um des eigenen ökonomischen Überlebens willen sterben lassen zu müssen. Nun ist die Rechtslage klar. Die Kassen müssen bei einer Erkrankung, die regelmäßig zum Tode führt, über die Finanzierung einer letztlich erfolglosen etablierten Therapie hinaus auch andere Therapien nach Maßgabe des Patienten bezahlen, sofern diese „eine nicht nur ganz geringe Aussicht auf Heilung oder spürbare Besserung des Krankheitsverlaufes“ bieten.

Aber diese klare Entscheidung hat nicht zum Frieden geführt. Die Kassen haben sich in einer sehr unheiligen Allianz zusammengetan und beschlossen, sie zu ignorieren. Sie rechnen zu Recht mit der Schwäche der Patienten, denen nichts ferner liegt, als zu ihrer tödlichen Erkrankung hinzu noch eine zweite Front zu errichten. Da die Kassen nun keinen rechtlichen und keinen wissenschaftlichen Grund mehr haben, sich der Zahlungsverpflichtung zu entziehen, *diffamieren* sie jene Ärzte, die ihren Patienten nicht nur medizinischen Beistand bieten, sondern auch juristische Hilfe vermitteln. Das Recht soll mit allen Mitteln unterlaufen werden: eine mafiose Mentalität! Gewisse Mediziner und Journalisten stehen ihnen bei diesem Unternehmen bei!

Dieser Artikel ist ein Hohn auf den Werbe-Slogan „Spiegel-Leser wissen mehr“. Er vermittelt kein Wissen. Er ist gewissenlos: Rufmord!

Mit freundlichen Grüßen
Arno Thaller

Praxisklinik

Arno Thaller
Arzt für Allgemeinmedizin
Naturheilverfahren
Benzing 6 - 91801 Markt Berolzheim
Tel.: 09146-311 - Fax: 09146-224
Mail: ArnoThaller@t-online.de
www.praxis-thaller.de

28.10.09

Der Spiegel
Redaktion
Georg Mascolo
Mathias Müller von Blumencron
Dr. Martin Doerry
Brandswiete 19
20457 Hamburg

Leserbriefe@Spiegel.de
Artikel@spiegel.de

Nachrichtlich an: Frau Ulrike Demmer
Herrn Udo Ludwig
Herrn Armin Mahler
Herrn Bernd Kundrun

Betr.: Rufmord und Sich-taub-Stellen, ein Hohn auf die Spiegelparole: "Aufklärung um jeden Preis!"

Artikel: "Tödliche Therapie" vom 16.10.2006, S. 58-61 von Ulrike

Demmer und Udo Ludwig

Mein Schreiben vom 19.12.06

Mein Schreiben vom 08.02.07

Mein Schreiben vom 15.04.08

Die Kunst der Selbstreflexion: Der markige Slogan "Aufklärung um jeden Preis" gilt für alle, nur nicht für den Spiegel

Ihr Schmähartikel im Lichte neuester Forschungsergebnisse des Deutschen Krebsforschungszentrums. Das peinliche Schweigen des Spiegels ist bereits auf amerikanischen Internetseiten zu lesen!

Sehr geehrter Herr Georg Mascolo
Sehr geehrter Herr Mathias Müller von Blumencron
Sehr geehrter Herr Dr. Martin Doerry
Sehr geehrter Herr Kundrun,
Sehr geehrter Herr Mahler,
Sehr geehrte Frau Demmer,
Sehr geehrter Herr Ludwig,

durch ihr Agieren in Sachen Thaller manövrieren Sie sich selbst in den Bereich der Skandalpresse, den Sie doch nach eigenem Anspruch gerade meiden wollen!

Prof Schirmmacher hat 5 Newcastle-Virusstämme auf ihre onkolytische und immunstimulierende Potenz untersucht. Mein Stamm hat sich dabei als der beste erwiesen.¹

Meinem damaligen Virologen, Gerhard Noss, ist es gelungen, erstmals in der Geschichte der Virotherapie Newcastle-Viren unbegrenzt auf Tumorzellen zu propagieren. Das Unternehmen hat mich 600.000 € gekostet. Da ich meinem hippokratischen Eid treu geblieben bin und **alle** Patienten behandelt habe, auch solche, die nicht bezahlen konnten, bin ich bis an die Grenze der Insolvenz gekommen!

Das wäre doch einmal ein Schlagzeile:

Arzt opfert sich für seine Patienten!

Ich verstehe, dass so etwas überhaupt nicht in die literarische Landschaft passt! Dort passt nur: Arzt raubt seine Patienten aus!

Prof. Schirmmacher stellte auch fest, dass mein Stamm sogar noch wirksam ist, wenn er inaktiviert wird!

Das habe ich Ihnen geschrieben: Ich muss mit keinen lebenden Viren arbeiten, um meinen Patienten helfen zu können!

Diese Argumente haben Sie ganz einfach ignoriert! Nun wäre es an der Zeit, sie endlich zur Kenntnis zu nehmen. Dieses Ihr nicht Hören-wollen ist nämlich bereits auf amerikanischen Internetseiten zu lesen. (www.cancerdecisions.com, Complementary and Alternative (CAM) Cancer Treatments in Germany, 2009, S. 46)

Ralph Moss: "In 2006, Thaller (transparently veiled as "Dr. Arno T") was subjected to a blistering attack in *Der Spiegel* called "Deadly Therapy" "Tödliche Therapie". The writers lumped Thaller in with what they called charlatans (Scharlatane), a group that included Drs. Matthias Rath, Nikolaus Klehr and Ryke Geerd Hamer, all of whom, for various reasons, have agitated the German medical establishment in recent years.

Meanwhile, Thaller's detailed letters refuting their claims went unanswered. In particular, they ignored an analysis by Prof. Schirmmacher of the German Cancer Research Center, Heidelberg. He showed that this particular strain of Newcastle Disease Virus vaccine was the most effective in regard to its cancer killing and immune stimulating properties, especially when compared to other strains. Based on my observations, Thaller seems highly dedicated to the welfare of his patients.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, der Wahrheit Ehre zu erweisen?

Mit freundlichen Grüßen
Arno Thaller

¹Apostolidis, L., Schirmmacher, V., Fournier, P., Host mediated anti-Tumor effect of oncolytic Newcastle disease virus after locoregional application, *International Journal of Oncology* 31: 1009-1019, 2007